

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährlich 1.46, in Deutschland 1.50 M.,
durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Kirchplatz 10 und Kirchplatz 8.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: R. Mosse, Haacke & Vogler, G. L. Daube,
Invaldenbunt, Berlin Verh. Arndt, Max Gertmann,
Eberfeld W. Thieme, Halle a. S. Jul. Bard & Co,
Hamburg William Wisfens, In Berlin, Hamburg und Frank-
furt a. M. Geim. Eisler, Kopenhagen Aug. F. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten
wir, das Abonnement auf unsere Zeitung
recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen
dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir
sogleich die Stärke der Auflage feststellen
können.

Die reichhaltige Fülle des Materials,
welches wir über die politischen
Tages-Ereignisse, über die
Kammer- und Reichstags-
Verhandlungen, über die
lokalen und provinziellen
Begebenheiten darbieten, die Schnell-
keit unserer Nachrichten, für deren umge-
hendste Uebermittlung wir ein eigenes
Büreau in Berlin errichtet haben und
bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen
Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß
wir es uns versagen können, zur Empfehlung
unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen.
Ebenso werden wir auch ferner für ein
interessantes und spannendes Feuilleton
Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden
Zeitung beträgt in Deutschland auf
allen Postanstalten und in Stettin in
den Expeditionen vierteljährlich
nur 1 Mark, monatlich 35 Pf.,
mit Bringerlohn 50 Pf.

Unsere Zeitung ist eine volkstümliche
und sehr billige politische Zeitung, welche
täglich in großem Formate erscheint und
den Lesern eine schnelle, überaus interessante
Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die
Stettiner Zeitung wird bereits am Abend
ausgegeben. Die Redaktion.

Im Abgeordnetenhaus

wurde gestern die zweite Beratung des Aus-
führungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch
fortgesetzt und war es zunächst Art. 72, welcher
eine lebhafte Debatte hervorrief. Es handelte
sich dabei besonders um die Frage, ob den
preussischen nicht öffentlichen Kreditanstalten und
den Hypothekenspandbriefen und Kommunal-
obligationen der preussischen unter staatlicher Auf-
sicht stehenden Aktien-Hypothekenspandbriefen die Mün-
delbarkeit erteilt werden solle, wie dies die
Kommission empfahl. Zunächst ergriff der Abg.
Dr. v. d. Borcht das Wort zu einer ausführlichen
Empfehlung des Kommissionsbeschlusses. Ihm trat
der Justizminister mit dem Ein-
welle entgegen, daß der Durchschnitte-
Bormund bei Anlage der Mündelgebelde nach
anderen Gesichtspunkten verfahren müsse, als der
erfahrene Kenner des Börsegeschäfts. Abg. Gamp
behielt die Meinung, indem er die Vermittlung des
Schlichter, Abg. v. Arnim die Wiederherstellung der
Regierungsverträge. Der Vizepräsident des
Staatsministeriums erinnerte gegenüber dem Abg.
Dr. v. d. Borcht an das bekannte Goethe'sche
Wort von den "Neuten" und legte dar, daß es
leider Grundgründe gewesen sei, Papiere von
Erwerbsgesellschaften Mündelbarkeit nicht zuzus-
gestehen, und davon könne umsoweniger abge-
wichen werden, als im vorliegenden Falle ein
Bedürfnis nicht anzuerkennen sei. Es ständen
über 20 Millionen Mark in Staats- und Kom-
munalpapieren für preussische Mündel zur Ver-
fügung und diese Summe sicherer Mündelgebelde
vermehrte sich von Jahr zu Jahr. Auch sei es
nicht ganz loyal gegen das Reich, der Geset-
gebung dergleichen, welche bestimme, daß der
Bundesrath über die Zuerkennung der Mündel-
barkeit entscheiden solle, durch die Zuerkennung
der Mündelbarkeit an eine ganze Reihe bis
jetzt nicht mündelbarer preussischer Papiere zu
präjudizieren. Hiermit und mit einer kurzen

richtigstellenden Bemerkung des Ministers für
Landwirthschaft war die Debatte erschöpft. Die
namentliche Abstimmung ergab eine Ablehnung
des Kommissionsbeschlusses mit einer Mehrheit
von 31 Stimmen. Der Rest der Verhandlung
bezieht sich in fortgesetzte Detailsfragen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Lafes theilt in der "Libre Parole" mit, er
habe von zahlreichen Offizieren Briefe erhalten,
in welchen diese erklären, sie würden ihren Ab-
sicht einreichen, falls das Kriegsgericht in Rennes
im Dreyfus-Prozess nicht volle Freiheit hätte, da
sie die Freisprechung Dreyfus' für das Todes-
urtheil der Armee hielten. Lafes erklärt, er
halte es für seine Pflicht, den Kriegsminister auf
diese Stimmung im Heere aufmerksam zu machen.
Er habe alle jene Briefe verbrannt, damit sie
nicht der Polizei in die Hände fallen. Natürlich
werden sich nur wenige finden, welche ernstlich
glauben, daß diese angeblichen Briefe in Wirklich-
keit geschrieben worden sind. Der neue Kriegs-
minister hat bereits geantwortet, wie er über Disziplin
denkt. Durch die Freisprechung eines vom höch-
sten französischen Gerichtshof einstimmig für un-
abhängig gehaltenen Offiziers wird das Kriegs-
gericht in Rennes jedenfalls die Ehre der Armee
besser wahren, als dies durch die Generale Gonse,
Pelloux und andere geschehen ist. Der neuen
Regierung wird es aber obliegen, dafür zu sor-
gen, daß das Kriegsgericht in Rennes gegen jede
Beeinflussung geschützt wird. Wie das Ministe-
rium Waldeck-Roussieu im Senate eine feste
Stütze besitzt, darf es auch in der Deputirten-
kammer immerhin wohl auf eine geschlossene
Mehrheit zählen, falls es mit Entschiedenheit vor-
geht. An seiner Zweideutigkeit und Halbheit ist
das frühere Kabinett Dupuy zu Grunde gegangen.
Die geistigen parlamentarischen Vorgänge haben
der neuen Regierung jedenfalls gezeigt, wo sie
ihre offenen und perfekten Gegner suchen muß,
unter denen Meline und sein Anhang, sowie die
klerikal gefärbten Nationalisten eine besondere Über-
wachung erfordern. Das Toben der revolutionä-
ren Sozialisten ist kaum so gefährlich, wie die
Ministrarbeit Melines, der als Ministerpräsident
vor der Richtigkeit nicht zurückzuckt, zu behaupten,
es gebe keine Dreyfusfrage. Unter der
gegenwärtigen Regierung werden sich andererseits
die Generale vom Schlage Zurlindens sehr zu-
rückhalten; Oberstleutnant Picquart braucht nicht
mehr zu befürchten, daß der Militärgouverneur
von Paris ihn von Neuem wegen Verrats des
— Briestabesgeheimnisses nach dem Militär-
gefängnisse der Rue du Cherche-Midi abführen
lasse.

In der gestrigen Sitzung der französischen
Deputirtenkammer, in der Maurice Faure den
Börseführer, brachte Deroulede einen Antrag
auf Revision der Verfassung ein, der bezweckt,
an Stelle der parlamentarischen Republik eine
plebisitarische zu setzen. Deroulede verlangte für
seinen Antrag die Dringlichkeit. Ministerpräsident
Waldeck-Roussieu sprach sich gegen die Dringlich-
keit aus und verlangte die Verweisung des An-
trages an die Kommission. (Widerspruch rechts.)
Deroulede verlangte das Wort. Der Präsident
verweigerte ihm dieses. Lafes warf Waldeck-
Roussieu vor, mit Schlichen vorzugehen.
(Hestiger Widerspruch auf der Linken; Annull.)
Mehrere Redner versuchten jetzt zu sprechen,
konnten sich aber inmitten des Lärmes kein Gehör
verschaffen. Der Präsident, der nicht im Stande
war, die Ruhe wieder herzustellen, bedeckte sich
schließlich und verließ den Präsidentensitz. Nach
Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Dringlich-
keit für den Antrag Deroulede's mit 397
gegen 70 Stimmen abgelehnt. (Beifall links.)
Die große Mehrheit, mit der diese Ablehnung
erfolgte, läßt darauf schließen, daß durch den
am Montag erzielten Sieg des Kabinetts
Waldeck-Roussieu dessen Stellung befestigt worden
ist. An tumultuarischen Scenen werden es die
Neu-Boulangisten bis zur Vertagung der
Kammer nicht fehlen lassen. Derison hat die
Anerkennung der republikanischen Blätter als
Anfang seines Verhaltens in der Montagssitzung
der Deputirtenkammer wohl verdient. Ohne
seine thatkräftige Unterstützung wäre das
Ministerium Waldeck-Roussieu unterlegen, und
man braucht sich nur der Schwierigkeiten zu er-
innern, unter denen sich die jüngste

Neubildung vollzogen hat, um zu be-
greifen, daß die französische Republik selbst
gefährdet war. Welche Gefährdungen in einem
Theile der Armee herrschen, erblickt nicht bloß
aus dem Verhalten der kompromittirten Ge-
nerale, sondern zeigt sich auch in den Dis-
ziplinwidrigkeiten anderer höherer Offiziere und
nicht am wenigsten in einem Briefe, den ein
Leutnant, nachdem er seinen Abchied genommen,
soeben an den Präsidenten der Republik gerichtet
hat und in den neuboulangistischen Blättern ver-
öffentlicht. Dieses charakteristische Schreiben hat
im Wesentlichen folgenden Inhalt: "Ich habe
gelogen, als ich aus Familienrücksichten meinen
Abchied verlangte. Ich wollte meine Freiheit,
um Ihnen meinen Haß auszudrücken. Da mein
Degen mich nicht mehr dazu dienen soll, mein
Land von den Feinden zu befreien, die über die
Grenze gedrungen und deren Gefangener Sie
sind, da seine einzige Aufgabe darin besteht, Sie
zu greifen, so lege ich ihn nieder. Ich habe
zweimal erröthen müssen, als ich ihn trug; ich
that im Ministerium der auswärtigen Angelegen-
heiten Dienst, als Sie, aus Versailles kommend,
unter Gepeit und Geßel entzogen. Die Jahre
neben mir neigte sich vor Ihnen, und mir schien,
daß etwas von Ihrer Schmach auf die Fahne
und auf mich spritzte. Am 7. Mai befehligte ich
die Wache in Ihrem Palaste; nachdem ich meine
Hände gemacht und mich überzeugt hatte, daß
keine Gefahr Sie bedrohte, weinte ich über das
Geschick, das ich zu befehlen hatte, und träumte
von einem Deroulede, der mir befehlen würde,
Sie zu verhaften. Die Wirklichkeit zwang mich
statt dessen, Ihnen Ehre zu erweisen. Sie
haben mich angebildet, ich weiß nicht, ob Sie die
Mühe des Hasses auf meinen Wangen wahr-
genommen haben. Ich hasse Sie, weil Sie
Frankreich viel Böses zugefügt haben. Sie
haben zuerst Dreyfus bedacht und schiden sich jetzt
an die Verächter zu wenden. Das wollte ich
Ihnen sagen, da das Schweigen mich ersäufte.
Verfolgen Sie mich jetzt, wenn Sie es wagen,
meine Namen vor Gericht werden Drumont und
Ameasny sein. Mein Vater war ein tabelloser
Offizier, der mich als tapferer Soldat gelehrt
hat, die Leute, die Ihnen gleichen, zu verachten."
— Man begreift daher, daß Deroulede am Tage
der Besetzung Jarnes wagen konnte, den General
Mogel anzufordern, mit seinen Truppen nach dem
Elysee zu marchiren.

Die Vertagung der Kammer erfolgt wahr-
scheinlich am Sonnabend; die Nationalisten
prepariren dagegen. Es ist eine Interpellation
Millebans angemeldet, wie Willebrand das kollek-
tivistische Programm durchzuführen gedachte.

Ein Mitarbeiter des "Matin" schreibt seinem
Blatte aus der Bretagne, wo das Meer fürmlich,
der Himmel grau ist und ein rauher Nordwest-
wind über das Land hinwegt: Die Natur ist
trist, das herrschende Stimmung ist aber noch
tristvoller. Was man da sieht, liest und hört, ist
nicht schön. Man möchte weinen, denn lachen
kann man nicht mehr. Der Glaube ist hier
kräftig, aber der gute Glaube scheint mir ab-
wesend zu sein. Man hört überall nur sagen:
"Nach wenn Dreyfus unschuldig ist, hat das
Kriegsgericht die Pflicht, ihn zu verurtheilen."
Frägt man warum, so wird geantwortet, die
Ehre der Armee erheische es. Diese Leute be-
denken nicht, daß die Ehre der Soldaten, wie die
anderer Menschen, darin besteht, Fehler gutzu-
machen, die begangen worden sein können, und
nicht darin, sie unter neuen Fehlern zu verbergen.
Die oben erwähnte Meinung habe ich aus dem
Munde von Leuten der höchsten Gesellschaftskreise
gehört; für die ändern existirt die Frage der
Inschuld überhaupt nicht, denn sie wissen nichts
von dem Spruche des Kassationshofs. Was hat
für einen Bretonen der Kassationshof zu be-
deuten? Viel weniger, als der Herr Pfarrer.
... Die Aufregung der Gemüther und der
Fanatismus sind derart, daß die ärgsten Standale
geduldet werden müssen und daß Studenten in
Rennes das Anerbieten gemacht haben, Frau
Dreyfus als Leibwache zu dienen. Der Ver-
urtheilte von 1894 ist von der Pistole oder dem
Dolche eines Nationalen bedroht und sogar an
Gift hat man gedacht, weshalb alle Speisen und
Getränke offiziell gekostet werden sollen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird nach einer Münchener

Meldung im Anschluß an die Herbstmanöver als
Gast des Königs von Württemberg mit dem
Großherzog von Baden in Friedrichshafen ein-
treffen, um dort den Besuch des Grafen Zep-
pelin mit dessen leibbarem Luftballon bezuwoh-
nen. — Die in Preuzlau tagende 53. Jahres-
versammlung des brandenburgischen Hauptvereins
der Gustav Adolf-Stiftung beschloß vor dem
Eintritt in ihre Verhandlungen die Abstimmung
des nachfolgenden Grußwortes telegraphisch an den
Kaiser: "An des Kaisers Majestät, Kiel. Eurer
kaiserlichen und königlichen Majestät sendet der
zu seinem Jahresfest in Preuzlau, der alter-
würdigsten Hauptstadt der Uckermark, versammelte
brandenburgische Hauptverein der Gustav-Adolf-
Stiftung ehrfurchtsvollsten Gruß. Auf das ver-
gangene Jahr unserer Vereinsarbeit zurückblickend,
sind wir tief durchdrungen von der Bedeutung,
welche Eurer Majestät Besuch der heiligen Stätten
für die Sache des Evangeliums gehabt hat und
eingedenk des von Eurer Majestät bei der Ein-
weihung der Kaiserliche, dieser geweihtesten
Stätte der Diaspora, vor der gesamten Christen-
heit abgelegten, erhabenen Bekenntnisses,
Spilling. Diefener. Rogge." — Geheimrath
Philippson aus dem Ministerium des Innern
ist zum Regierungspräsidenten von Hildesheim
ernannt worden. — Prinz Friedrich Karl von
Sachsen, der Schwager des Kaisers, Mittheiler
à la suite der Armee, scheint wieder in den
aktiven Dienst treten zu wollen. Er ist
bis auf Weiteres in Folge kaiserlicher
Ordre aus Kiel dem 81. Infanterie-Regiment
in Frankfurt a. M. zur Dienstleistung über-
wiesen; in früheren Jahren stand der Prinz als
Leutnant beim 1. Garde-Dragoonen-Regiment. —
Monsignore Knab in München, päpstlicher
Kammerer und geistlicher Rath und Theilhaber
des "Neuen Münchener Abendblatt", ist gestern
Abend 9 Uhr an einer Lungenerkrankung ge-
storben. — Der Landrath in Bernau erließ eine
Bekanntmachung, in welcher er mittheilt, eine
Anzahl polnischer Arbeiter sei kontrakt-
brüchig geworden, die deutschen Arbeiter
auffordert, mit Ruhe an die Erledigung der
Differenzen zu gehen und auf die hergebrachten
und strafgesetlichen Bestimmungen hinzuweisen. —
Auf dem Zudenhügel bei Langensalza wurde am
Sonntag die Einweihung des Denkmals für
die in der Schlacht gefallenen Soldaten des
ehemaligen Koburgisch-gothaischen Infanterie-
Regiments (des jetzigen 95. Regiments) vollzogen.
Das Denkmal hat die Form eines Obelisken,
der auf der Vorderseite die Worte enthält: "27.
Juni 1866. Koburg-gothaisches Infanterie-
Regiment." Darunter ist eine eiserne Tafel ein-
gefügt, die die Namen der 15 vom Koburg-
gothaischen Regiment in der Schlacht gefallenen
Soldaten, darunter den des Oberstleutnants
A. v. Zimmerhagen, enthält. — In Zeit
sind die Zimmerleute wegen verweigerter Lohn-
erhöhung in Streik getreten. — Der 4. Ver-
bandsrat des brandenburgischen Vereins der
Haus- und Grundbesitzer hat folgende Resolution
angenommen: "Da die Privat-Feuerversicherungs-
Gesellschaften einen Ring geschlossen
haben, so daß die Versicherungsnehmer nimmer
gezwungen werden, sich den Bedingungen der
Privatgesellschaften willenlos zu unterwerfen, und
in Ermüdung, daß einzelne Gesellschaften die den
Vereinen vertragsmäßig gewährten Vergünsti-
gungen in Folge der Ringbildung wieder entzogen
haben, so sieht sich der Zentralverband genöthigt,
gegen diese Maßnahmen energig Front zu
machen. Eine Abwehr dagegen erblickt der Zen-
tralverband in der Errichtung von Zwangs-
Feuerversicherungen auf Gegenseitigkeit und in
der Unterstützung der öffentlichen Zwangs-Feuer-
versicherungen, wo solche vorhanden sind."

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Der Präsident des
Reichsversicherungsamtes Gaebel hat nach dem
"Vorwärts" folgendes Rundschreiben an
die ihm unterstellten Beamten erlassen: "Neuers-
cheinungen sind zu wiederholten Malen in öffentlichen
Blättern (Vossische Zeitung, "Volks-Zeitung",
"Germania", "Vorwärts" u. s. w.) Korrespondenz-
mittellungen erschienen, welche sich auf innere
dienstliche Vorgänge des Reichs-Vericherungsamtes
beziehen und bei manchem Falschen, was sie ent-
halten, doch eine so genaue Kenntniss jener Vor-
gänge verrathen, daß sie nur durch einen Bruch
des Amtsgeheimnisses in die Oeffentlichkeit ge-
langt sein können. Zwar halte ich die Annahme,
daß ein Beamter des Reichsversicherungsamtes so
pflichtwidrig gehandelt haben könnte, jene Mit-
theilungen abichtlich, sei es unmittelbar oder
durch Vermittelung anderer Personen, in die
Presse gelangen zu lassen, eintheilen nicht für
begründet; — in dieser Richtung werde ich
fortan eben vornehmenden Fall — eventuell
unter Inanspruchnahme der Gerichte — auf das
Strengste untersuchen lassen und den Schuldigen
zu nachdrücklicher Bestrafung bringen. Aber eine
Verletzung der Amtsverschwiegenheit liegt auch
dann vor, wenn ein Beamter über Angelegen-
heiten, die auf dienstlichem Wege zu seiner
Kenntniss gelangt sind, in Gegenwart anderer sich
so äußert, daß letztere in die besprochenen Vor-
gänge oder Thatsachen eingeweiht werden. Gerade
für die Beamten des Reichs-Vericherungsamtes
ist in dieser Hinsicht äußerste Vorsicht geboten,
da die Dienstgebäude vielfach Personen verkahren,
welche entweder mit der Tagespresse in Verbin-
dung stehen, oder deren Zuverlässigkeit nicht
genügend erprobt ist. Hiernach sehe ich mich zu
meinem Bedauern veranlaßt, jedem einzelnen der
Herren Beamten die sorgfältigste Einhaltung des
Gebotes der Amtsverschwiegenheit, wie es schon
bei ihrer Annahme in den Dienst eingeschärft
worden, nochmals zur besonderen Pflicht zu
machen. Gegen jeden, der sich dagegen vergeht,
werde ich unmissverständlich einschreiten."

— Die "Nat.-Ztg." vertheidigt gegenüber
konservativen Ausstellungen, welche behaupten,
daß Abgeordnetenhaus werde nicht aufgelöst wer-
den, falls es die Kanalvorlage verwerfe, die Un-
begründetheit dieser Meinungen werde entschieden
zu Tage treten, sobald die Vorlage zu Fall kom-
men sollte. Weite Kreise des Volkes sehen sich
nach einer kräftigen, energigigen Regierung, welche
es unternimmt, mit den einseitigen, kurzzeitigen
agrarischen Parteiführern gründlich abzurechnen
und ihnen den Stuhl vor die Thür zu setzen.
Das sei der Angelpunkt, um den sich die weitere
Entwicklung der inneren Politik für die nächsten
Jahre drehen werde. Weite Volkskreise, die
sich während der letzten Jahre vom politischen
Leben zurückgezogen hatten, warten nun auf einen
Führer, der ihre Kräfte in dieser Richtung sam-
meln und verwerthe.

— Zur Kanalfrage schreibt die "Nat.-Ztg.
Korr.": Im höchsten Maße bedenklich ist, daß
man an maßgebender Stelle alles Ernstes hören
läßt, die Regierung habe schon jetzt nicht mehr
ausreichenden Einfluß auf eine ganze Reihe von
Landräthen und höheren Regierungsbeamten, um
es auf eine Auseinandersetzung (bei Neuwahlen)
ankommen lassen zu können. Die Grundsatzfrage
hat vor einigen Tagen nachgewiesen, wie außer-
ordentlich gering die Entwicklung der Land-
wirthschaft seit nun schon drei Jahren sich voll-
zieht. Die Anwesenheit hat fortgesetzt zugenom-
men, der Ernteertrag pro Hektar ist so groß wie
noch niemals zuvor; die Preise sind allgemein
zudrückend; der Viehbestand wächst in gleich-
em Schritt mit der Bevölkerung an Zahl und
Schlaggewicht. Was für die Landwirthschaft
bisher schon gethan worden und wie sehr weiter
für sie georgt werden soll, davon hat jedes Jahr
neue Beweise gebracht. Wenn unter solchen Um-
ständen wirklich die Regierung nicht mehr in der
Lage sein sollte, sich gegenüber einer Interessen-
vertretung die ihr gebührende Autorität ihren
Beamten im Lande gegenüber zu wahren, dann
wäre freilich die Ansicht begründet, der wir in
den letzten Tagen wiederholt begegnet sind: daß
es sich bei der Auseinandersetzung um den
Mittelkanal nicht mehr darum handle, ob
Kanal oder nicht, sondern wer in Preuzen
regiert!

— In der Kanalkommission des Abgeord-
netenhauses wird die Generaldebatte über die
Kompensationen jetzt täglich fortgesetzt und dazu
gehen immer neue Anträge und Petitionen ein
und das Endresultat läßt sich noch nicht vor-
hersehen. In der gestrigen Sitzung brachte Abg.
v. Hohlendorf (konf.) die Schädigungen von
Pommern, besonders Stettins, durch den Mittelkanal
zur Sprache, die Kompensationsansprüche
Pommerns seien voll berechtigt. Finanzminister
v. Miquel erwiderte, er wisse nicht, worüber sich
die Regierung noch erklären sollte. In diesem
Wirrwarr müsse man zu sonderbar suchen. Der
Provinz Schlesien gebühre eine Ausnahmestellung.

Am Ehr' und Gold.

Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten.)

"Das kam ich mir selber ganz, weißer Salo-
mon," rief Leo gereizt, "ich halte es einfach für
schlecht und unverschämlich von diesem reichen Dinkler.
Er konnte mich, seinen leiblichen Neffen, zu sich
nehmen, anstatt den fremden Bais, der wohl zu
vornehm ist, um einem vorge stellt zu werden. Es
ist himmelschreiend, und ich hasse bereits diese
Miß Lawrence, den zwölfwährigen Eindringling,
der "reinemweg zum Anbischen" ist, wie der Ham-
burger Dienstmann es nannte. Als Angelpfel
des Pflegevaters wird sie natürlich auch seine
Erbin werden. Glaubst Du das vielleicht auch
nicht?"

"O, das ist gar nicht unmöglich," versetzte Traugott
in seiner ruhigen Weise, die ihm etwas
merkwürdig Geheimes verlieh; "um so mehr müßtest
Du darnach streben, Herrn Lawrence's Zufrieden-
heit und Zuneigung zu erwerben. Wer kann
wissen, was er für Deine Zukunft sich ausgedacht
hat, wenn die Miß erwachsen ist, und Du Dich
als tüchtiger Kaufmann herausgemacht hast, wer
weiß, ob dann nicht ein gewisser Leo Günther
Kompanjon der Firma Lawrence wird und Miß
Ellen seine Lady."

"Gewiß, Leo, ich will mein Bestes thun, doch
mußt auch Du es nicht an Fleiß fehlen lassen."
"Na, wie werd' ich denn, mit einer solchen
sicheren Aussicht; selbst Du sollst Dein blaues
Wunder an mir erleben."

John Brennecke, der zum Abräumen erschien,
machte der Unterhaltung ein Ende.
"Wir möchten gern arbeiten," sagte Leo mit
einer Ökonomie, und deshalb einige Stunden
ungefördert bleiben. Hat mein Dinkler vielleicht
anders über unsere Zeit verfügt?"

Brennecke schmunzelte humoristisch und nickte
seinem boy verständnisvoll zu, da er ein ganz
vortrefflicher Menschenkenner und über die Eigen-
schaften der beiden jungen Leute bereits völlig
im Klaren war.

"Sie können bis neun Uhr, wo ich das Abend-
essen bringe, thun, was Sie wollen," sagte er,
"natürlich wären die Bücher just das Rechte,
meine ich. Na, so lange denn Gott besohlet!"
Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte,
verriegelte Leo dieselbe und warf sich wieder in
den Rehnstuhl, über dessen Härte er so lange
schimpfte und wetterte, bis er eingeschlafen war.

Traugott aber machte sich über die Bücher her
und vertiefte sich so eifrig in die Geheimnisse der
Handels-Wissenschaft, daß seine Stirn glühte und
er sogar John Brennecke's Klopfen überhörte, bis
die dröhnende Bassstimme desselben ihn erschreckt
auffahren ließ und selbst Leo's Wächerschlaf
unterbrach.

"Wasch auf," flüsterete Traugott dem erschrocken
Schläfer ins Ohr, der sich mechanisch aufrichtete
und mit bösen Augen um sich schaute.

John, der das Abendessen brachte, warf komische
Blicke auf die beiden Freunde und konnte sich
beim Anblick des verärgerten Leo die Frage nicht
verneinen, ob der junge Herr schon viel von den
Büchern profitirt habe.

"Kameel!" brummte ferner, doch wohlweislich
unhörbar, und würdigte ihn keiner Antwort,
während Traugott ganz begeistert war von den
schönen Werken, woraus jeder angehende Kaufmann

bei einigem Verständniß und einer guten Vor-
bildung sich so viele Kenntnisse aneignen könne,
als ob er eine Handelschule besuche.

"Wir Mr. Lawrence freuen, wenn er das
hört," sagte John zufrieden lächelnd, "der Herr
hat auch das Beste ausgesucht, was nur an
Büchern zu kriegen war, darin spart er kein Geld.
— Lernen und arbeiten, das war immer sein
Spruch; dabei ist er gut gefahren. Na, lassen
Sie sich's gut schmecken, ich komm' dann noch
mal wieder, um den Tisch abzuräumen. Die
Hausordnung von wegen Schlafengehen und Auf-
stehen hängt in der Kammer."

"Ich habe sie bereits gelesen," sagte Traugott
ein wenig zögernd. "Würde der Herr uns nicht
dann und wann eine Stunde zugeben für's Lernen
und Studiren?"

"Thut mein Herr nicht; was da geschrieben
steht, gilt für's Haus, will sagen, für die junge
Gesellschaft. Das Geschäft hat eine andere Uhr."

— Na, sagen will ich's meinem Herrn."

Er nickte seinem errand boy freundlich zu und
entsetzte sich.

"Aufstehen, zu büffeln, wenn man den ganzen
Tag in dem dumpfen Kontor geschwitzt hat,"
großte Leo, sich an den Tisch setzend und seine
kleine Flasche Bier entkorkend, "na, ich denke,
boy, das will ich Dir allein überlassen, — wenn
mein gestrenger Herr Dink erlaubt."

"Aber, Leo, Du mußt doch lernen. Dich hinein-
arbeiten in ein so großes Geschäft, das Dir viel-
leicht später als Erbe zufällt, hast viel nachzu-
holen."

"Ja, ja, darüber wollen wir später reden, jetzt
essen und dann schlafen."

Das war der erste Tag auf amerikanischem
Boden.

4. Kapitel.

Drei Jahre waren seitdem vergangen, drei Jahre
Lehrjahre besonders für Traugott Weber, da er
auf der unteren Geschäftsstufe begonnen hatte.

Er war trotz John Brennecke's Vorliebe für ihn
durch eine harte Schule gegangen, die seinem
jungen Geist vor der Zeit den Stempel des
Ernstes aufgedrückt hatte.

Mißis Aufbaum, die Hausdame, eine sehr
sympathische Persönlichkeit, erklärte Mr. Weber
für einen bildhübschen jungen Mann, was auch
der "Bachsig" Ellen, wie Leo Günther sie höflich
nannte, zu finden schien, da sie Traugott sichtlich
bevorzugte. Miß Ellen verpackte allerdings auch
eine Schönheit zu werden, was Leo befreit, wo-
für Traugott sie aber jetzt im Stillen erklärte.
Eine vornehme Lady, unerreicht wie die
Sterne."

Nun, er hatte seine Pflicht mamentweg erfüllt,
war erprobt in allen Dingen, auch in solchen, die
nicht bloß Zuverlässigkeit, sondern auch Klugheit
erfordern hatten, ohne jedoch ein anerkanntes
Wort jemals erhalten zu haben, weil der Herr
das alles für selbstverständlich hielt, wie John
Brennecke zuweilen entschuldigend bemerkte.

Es war auch nicht der Mangel an Lob oder
Anerkennung, was ihm den Frohsinn getrübt und
ihn vor der Zeit so ernst gemacht, sondern das
stete Zusammenleben mit Leo Günther, das dieser
ihn zu einer Hölle umgewandelt hatte.

Mr. Lawrence hatte schon in der ersten Stunde
die Eigenschaften der beiden jungen Leute erkannt
und es schmerzlich empfunden, daß der Sohn
seiner Schwester, der einzige leibliche Verwandte,
den er auf der Welt besaß, ihn im höchsten
Grade abliebt. Schon die Thatsache, daß er den
sechszehnjährigen Freund zu der heimlichen Flucht
aus dem Elternhause bereitet hatte, war hin-
reichend für den klugen Menschenkenner, ihn als
das zu erkennen, was Leo wirklich war, als ge-
wissenlos und selbsthüchtig, Eigenschaften, die der
sonst so fast berechnende Geschäftsmann für die
Grundlage des Verbrochens hielt. Daß er außer-
dem auch genugsam tüchtig war und falsch gegen seine
jüngeren Kameraden, das hatte John Brennecke
längst heraus und es seinem Herrn gewissenhaft
mitgetheilt.

"Obwohl der junge Herr Ihr leiblicher Neffe
ist, Mr. Lawrence," hatte er hinzugefügt, "und
ich kein Spion und Angeber mein Lebelang nicht
gewesen bin, wie Siebender bezuggen kann. Aber
was die Wahrheit ist, muß doch heraus." —

"Gewiß, John," hatte sein Herr mit einem
unterdrückten Seufzer geantwortet, "ich danke Dir
dafür, es liegt mir daran, ihn zu einem brand-
baren Menschen zu erziehen, aber es wird schwer
fallen, da er sich zu einem Kaufmann durchaus
nicht zu eignen scheint."

Davon war John Brennecke schon längst über-
zeugt gewesen und hatte es seinem Herrn, der
ihm volles Vertrauen schenkte, auch seinem ge-
funden Verstande gebührende Anerkennung wider-
fahren ließ, nicht verhehlt.

Obwohl Herr Traugott, der sozusagen als
Kaufmann geboren ist, hatte er noch bemerkt,
sich jedweden Abend, den Gott werden ließ, mit
ihm zum Erbarmen abgeplagt, weiß der Herr
Günther ihm nicht mal Dank. Ja, so ist es,
Mr. Lawrence!"

Dieser hatte es nur zu klar eingesehen, aber auch
mit Besorgniß die Frage erwogen, was aus dem
jungen Menschen werden sollte und zu welchem
Berufe sich derselbe im Grunde eignete.

Er fühlte sich nach Ablauf eines Jahres be-
wogen, Traugott Weber als Lehrling zu placiren,
was dieser als die beste Anerkennung betrachtete
burfte und von ihm selber mit stillem Jubel
und grenzenloser Dankbarkeit gegen den Chef der
Firma, von Leo hingegen mit Spott und Grob
aufgenommen wurde.

Herr Lawrence zog die beiden jungen Leute
von jener Stunde an regelmäßig Sonntags zu
Tisch und auch hier wurde Traugott durch sein
bescheidenes Wesen bald zum erklärten Liebling
der Miß Ellen sowohl, als auch der Hausdame
Mißis Aufbaum, während Leo keine Gnade vor
ihren Augen fand.

(Fortsetzung folgt.)

die keineswegs alle anderen Provinzen zu For-
derungen berechnen: nur weil gewisse Gegenden
den Kanal haben, wollen auch sie...
Diesen Forderungen müsse die Regierung ent-
gegenzutreten. Betreffs Stettin bilde der Groß-
schiffahrtsweg nach Berlin nicht eine Kompen-
sation für den Mittellands, sondern für den
Nord-Ostsee-Kanal und Lübeck. Alle die vor-
gebrachten Wünsche seien der Regierung längst
bekannt, manche davon seien berechtigt und wür-
den nach Möglichkeit von der Regierung im
Laufe der Jahre berücksichtigt werden. Der Mi-
nister sieht keinen Nutzen in der weiteren Ver-
waltung aller möglichen Kompensationen. Nur
aus Respekt vor der Kommission werde die Re-
gierung Rede und Antwort stehen. In ironischer
Weise diese Darlegung fortsetzend, schlägt der
Minister mit der Bitte, in eine konkrete Ver-
handlung der Vorlage einzutreten. — Nach Ab-
schluß eines Schlussantrages tritt Abg. von
Nienhausen (kons.) sehr lebhaft für ausführliche
Behandlung aller Forderungen und ins-
besondere des schwer geschädigten Pommer-
n ein. — Darauf wird die Generaldiskussion und
die Sitzung auf heute vertagt. Die Abgeord-
neten aus Pommern haben ausnahmslos die
Kompensationen unterzeichnet.

Der preussische Minister für Handel und
Gewerbe hat an die Handelskammern und die
anderen kaufmännlichen Korporationen die Auf-
forderung zur Abgabe von Gutachten über die
Frage gerichtet, ob es nicht angebracht sei, die
Handelskammersekretäre, die mittelbare Staats-
beamte seien, in ihren Bezügen der Stellung der
Beamten anzunähern. Der Minister wünscht
namentlich Auskunft darüber zu erhalten, ob den
Handelskammersekretären nach einer angemessenen
Probzeit eine Anstellung auf längere Dauer
und ob ihnen Pensionen und Reliktversorgung zu
gewähren seien.

Ausland.
In Wien ist der Runtius Taliani nicht
unbedenklich erkrankt; aber das Gerücht, daß er
einen Schlaganfall erlitten habe, wird von der
Runtiatour in Abrede gestellt. — Kaiser Franz
Josef dürfte sich am 1. Juli zum Sommerauf-
enthalt nach Jaidl begeben.
In Brüssel kam es gestern in der
Deputiertenkammer zu Standesreden. Der
Sozialist Demblon beschuldigte die Regierung,
aus Dieben zusammengehäuft zu sein, und nannte
das Gesetz einen mit bewaffneter Hand aus-
geführten Diebstahl. „Ziehen Sie die Vorlage
zurück!“ rief er den Ministern zu, „sonst wird
sie durch die Revolution fallen!“ Die gesamte
Rechte erhob sich und verurteilte mit den Puls-
bedeckten einen unbeschreiblichen Lärm. Demblon
fuhr fort, indem er eine letzte Warnung an die
Armee und den König richtete. Der Sozialist
Fisch forderte die Kammer auf, zu erklären,
weshalb sie den Bürgern verweigere, sich mit
ihren Abgeordneten in den Wandlungen der
Kammer zu unterhalten. „Wir wollen nicht,
daß dies Gesetz mit Hilfe der Bonaparte durch-
geführt werde.“ Der Anwalt wurde immer
wüthender, und der Präsident konnte die Ordnung
nicht mehr aufrecht erhalten. Die Linke und die
Rechte standen sich mit geballten Fäusten gegen-
über. Wankerbende brachte eine Tagesordnung
ein, worin er die Kammerpräsidenten tabelte. Der
Präsident hob in Folge des hierdurch an-
wachsenden Lärmes die Sitzung auf und ließ
die Militärposten auf den Tribünen verdoppeln.
Die Sozialisten zogen sich darauf, die Marsch-
schritte singend, zurück. Nach Wiederaufnahme
der Sitzung wollte der konservative Abgeordnete
Reubien mit der Beratung des Budgets der
Justiz beginnen, aber die gesamte Linke
stimmte den Gesang der Marschschritte an, die von
den Rufen: „Demission! Demission!“ zeitweise
unterbrochen wurde. Die Minister gerieten in
die große Aufregung. Die Abgeordneten der Linken
setzten den ungeheuren Lärm unentwegt
fort und sangen das Lied: „O van den Bero-
boom!“ Auch auf den Tribünen herrschte große
Aufregung. Gegen Ende der Kammer Sitzung warf
der Sozialist Wankerbende dem Präsidenten und
dem auf der Tribüne stehenden konservativen Ab-
geordneten Reubien Papierknäuel ins Gesicht.
Die Aufregung erreichte hierdurch ihren Höhe-
punkt. Der Präsident verließ seinen Sitz und
hob die Sitzung auf. Die Linke schrie: „Wir
bleiben hier!“ Das Bureau erhielt sofort
Befehl, die Tribünen zu räumen. Mehrere
Journalisten weigerten sich, ihre Plätze zu ver-
lassen, weil noch Abgeordnete im Saale anwesend
wären. Als der letzte Abgeordnete der Rechten
den Saal verließ, schrien die Sozialisten: „Es
lebe die Republik!“ Die Sozialisten wollten
diese Demonstration bis zum 2. Juli, dem Tage,
wo die Debatten über die Wahlreform fortgesetzt
werden, fortsetzen.

In Rom fährt die Presse fort, die Ver-
urteilung des Generals Giletta mit Worten
heller Entrüstung zu brandmarken. Aus dem
allgemeinen Prekhorus hervor die Neugierden
der Militärblätter heber. Der „Esercito“ aus-
drückt die Hoffnung, die Regierung werde nichts
verfügen, die Rechte eines italienischen Bürgers gegenüber
den französischen Militärjustiz zu sichern. Im Lande
des Dreifus-Prozesses sei alles möglich. Noch
drastischer bricht sich die „Italia Militare“ aus:
Italien werde, selbst falls General Giletta be-
gnadigt würde, die Angelegenheit nicht vergessen.
Frankreich habe auch bei dieser Gelegenheit sei-
nen alten Haß gegen Italien freien Lauf ge-
lassen. Die Hoffnung, daß zwischen beiden Rän-
dern eine freundliche Annäherung möglich sei, sei
gründlich zerstört.

„Geschäftsdröcker.“
(Von einem Arzte.)
Die Ausnützung des Fahrabes zu gewerb-
lichen Zwecken, die ja an sich gewiß sehr zweck-
mäßig und vorteilhaft ist, hat einen Uebelstand
gezeitigt, der wohl schon manchem aufmerksamen
Beobachter des Tageslebens aufgefallen sein mag,
der aber unseres Erachtens den schärfsten und
energischsten Hinweis zum ärztlichen Standpunkte
notwendig macht, wenn er sich nicht zu einer
noch größeren Gefahr für das Volkswohl aus-
wachen soll. Wir meinen die Verletzung der
vielfach recht schweren und umfangreichen
Geschäftsdröcker mit halbwillkürlichen Jungen oder
sonst schwächlichen Individuen.

Es ist eine Thatsache, deren Kenntnis bereits
weit in Laienkreise gedrungen ist, daß schon das
Fahren des letzten Jahres von erheblichem
Einfluß auf die Herzthätigkeit ist; es ist bekannt,
daß überreizte Fahrer, insbesondere die Renn-
fahrer, alle mit der Zeit ihre Herzleistung ver-
loren. Der Reizfaktor ist noch zu jung, als
daß die späteren schweren Konsequenzen dieser
Herzkrankungen, die sich erst nach Jahren und
Jahrzehnten einstellen, schon in besonderem
Maße zum allgemeinen Bewußtsein gekommen
wären — wir wissen aber ganz genau, daß dies
nicht ausbleiben wird! In noch viel höherem
Grade liegt diese Gefahr bei den erwachsenen
Individuen vor, die tagaus tagein die schweren
Geschäftsdröcker frundenlang, oft bei schlechtem
Wetter und Gegenwind, auf unebenen Straßen,
schlechtem Pflaster oder aufgewicktem Boden,
vielfach mit Aufwand ihrer letzten Kräfte, in
Bewegung setzen müssen. Es ist vollkommen
evident und feststehend, daß sich namentlich bei
unverwachsenen und schwächlichen, oder ohnehin
schon zu Herz- und Lungenleiden disponirten
Leuten bei einer solchen Thätigkeit Herzfehler
ausbilden müssen, deren Anfangserscheinungen
— und hierin liegt eben mit die große Gefahr —
langsam und schleichend sind, die aber bei weiterer
Entwicklung völlig irreparabel, nicht wieder zu
behebend sind.

Die Sache hat noch weiterhin ihre erste
Seite, indem die Wehrkraft des Volkes erheblich
daran leidet. Jedem aufmerksamen Ober-
militärarzt entgeht es bei Musterungen und
Rekrutenuntersuchungen nicht, in welcher Weise
die Zahl der Herzkranken, und somit Dienst-
unfähigen im Zunehmen begriffen ist, wozu na-
mentlich die unangemessene Ausnützung der
jugendlichen Arbeitskraft in gewissen Berufen (so
bei Schlossern, namentlich aber Maurern, durch
das Schleppen der Steine u. s. w. auf die Ge-
riste) das Ihrige beiträgt. Die Zahl dieser In-
validen wird durch die Benutzung der Geschäfts-
dröcker, die ja immer weitere Kreise zieht, eine
noch bedeutend größere werden, wenn nicht bei
Zeiten Schritte gesehen, um diesem Unfug zu
steuern. Wir wissen nicht, in wie weit die gesetz-
lichen Bestimmungen, die Gewerbeordnung insbe-
sondere in Beziehung auf die jugendlichen Arbeiter
schon jetzt Handhaben bieten, um hier einzugreifen.
Wenn solche vorhanden sind, so mögen sie von
berufener Seite aufs nachdrücklichste angewandt
werden; wo nicht, so hat es Sache der Gesetz-
gebung zu sein, diese Lücke auszufüllen. Verzu-
gerte Schritte müssen die Forderungen ungefähr dahin
präzisiert werden, daß Individuen in der Wechs-
lungsperiode, also im Allgemeinen unter zwanzig
Jahren, zum Fahren der Geschäftsdröcker gar nicht
zu benutzen wären, daß dies überhaupt nur auf
Grund eines der Behörde vorzulegenen
ärztlichen Attestes geschehen dürfe (es sollte
sich sonst niemand ohne vorherige ärztliche
Konsultation zu radeln beginnen), daß Be-
stimmungen über das Maximalgewicht der Ladung
erlassen würden, und daß die Fahrer anzudeuten
wären, bei stärkeren Steigungen oder starken
Straßenwiderständen, Gegenwind u. s. w. ab-
zuziehen. Es dürfte weiterhin wohl schon jetzt
nach Lage der Verhältnisse keinem Zweifel
unterliegen, daß bei Gesundheitsgefährdungen die
Geschäftsinhaber straf- und zivilrechtlich wegen
fahrlässiger Körperverletzung haftbar gemacht wer-
den können.

Wir richten hiermit das Augenmerk der
Geschäftsinhaber einerseits, der öffentlichen
Meinung und besonders der berufenen behör-
lichen Organe andererseits auf den besagten Miß-
stand, und erwarten im Interesse der Volks-
gesundheit zusehends, daß diese Anregung nicht
ohne Wirkung bleiben wird. Videant consules!

Provinzielle Umschau.
In Demmin wurde am Sonntag vor Be-
ginn des Gottesdienstes in der katholischen Kirche
ein Gemeindegast aus Stutterhof in Folge
eines Schlaganfalls von einem plötzlichen Tode
erleidet. — In Pafelwal wurde ein reisender
Wägener beim Weiden abgefahren, in dessen
Büchse sich ein Sparfaßbuch über 700 Mark,
sowie 70 Mark in Gold und 9 Mark in Silber
befand. — Der Postbesitzer Rahn in Neudorf
bei Grimmen beging am Sonntag die Feiertage
seines 25jährigen Amtsjubiläums als Gemeindevor-
steher des genannten Ortes. — In Stargard
beschäftigten sich die Stadtverordneten mit einem
Antrage des Magistrats und der Bau-Deputation,
zu Zwecken der Kanalisation noch weitere 90 000
Mark zu bewilligen und die Kosten durch eine
mit 3/2 Prozent zu verzinsende und mit 1/2
Prozent amortisierbare Anleihe aufzubringen.
Nach langer, ziemlich heftiger Debatte wurde der
Antrag im Wesentlichen angenommen, nur die
Bewilligung von 14 000 Mark zur Herstellung
einer Bodenfiltriranlage sollen einer späteren
Beschlussfassung vorbehalten bleiben, nachdem sich
eine besondere Kommission eingehend damit be-
schäftigt hat. — In Schwedt a. O. ist die
fr. Wegener'sche Brauerei durch Kauf in den
Besitz des Kaufmanns Emil Gasten aus Stettin
übergegangen. Derselbe war langjähriger Frei-
seider der Stettiner Bergschloß-Brauerei und
beabsichtigt den Betrieb der Brauerei wesentlich
zu vergrößern. Die Uebernahme erfolgt bereits
am 1. Juli. — In Tempelburg wurde am
Sonntag eine Gedentafel für Emil Palleske
feierlich eingeweiht, unter dorriger Korrespondenz
schreibt darüber: Dem am 5. Januar 1823 hier-
selbst geborenen und am 28. Oktober 1880 im
Zahl in Thüringen gestorbenen Schriftsteller
und Vorleser Emil Palleske zu Ehren hatte der
Bürgerverein hier eine Gedentafel gefertigt und
sind die Anbringung derselben an der Geburts-
stätte des Geehrten und Uebergabe an die Stadt
vorgestern Vormittag um 11 Uhr bei dem Kaufe
Nr. 7 auf dem Zeppliner-Platz, jetzt dem Altes-
berger Herrn Ott hier gerügt, statt. Es war
eine recht imposante Feier, an welcher, außer
dem Bürgerverein, die Behörden der Stadt,
der Gesangs-, Krieger-, Turn- und Handwerker-Verein
theilnahmen. Es fand unter Vorantritt der hie-
sigen Musikkapelle ein Umzug durch die Haupt-
straßen der Stadt nach dem Festplatze, welcher
mit Ehrenporten und Gurlanden festlich ge-
schmückt war, statt. Der Gesangsverein begann
mit dem Liede: „Dies ist der Tag des
Herrn“, worauf Herr Amtsgerichtsrath Herms
die Festrede auf Palleske hielt und sein Leben
und seine Thaten beleuchtete, welche mit einem
Kaiserkuch endete. Hierauf wurde von den An-
wesenden die nach Tausenden zählten, die Kaiser-
ymnen gesungen. Sodann betrat Herr Stadtver-
ordneter G. Kunk die Rednerbühne und hielt als
1. Schriftführer des Bürgervereins die Weiserebe,
in der er dem Wünsche Ausdruck gab, daß aus
der Stadt Tempelburg, in der er geboren und
in der seine Eltern und Urahren seit Jahrhun-
derten heimisch waren, auch ferner große Wonne,
wie der Geehrte, hervorgehen mögen, vor allem
aber Männer, die sich mit Pflichttreue dem Dienste
der Stadt und dem deutschen Vaterlande widmen,
welche die Gedentafel zum Wahrzeichen gegen-
wärtigen und zum Gedächtnis kommenden Ge-
schlechtern, über das dieselbe dem Oberhaupt der
Stadt und schloß mit einem Hoch auf die Stadt
und Bürgerschaft Tempelburgs. Der Gesangs-

verein sang das Lied: „Brüder, reißt die Hand
zum Bunde“, worauf Herr Bürgermeister Grüß-
macher in markiger Rede erwiderte und die Tafel
in die Obhut der Stadt nahm und mit einem
Hoch auf die Bürger Tempelburgs schloß.

Aus den Bädern.
Bad Harzburg hat auch in der am 1. Juni
begonnenen Saison wiederum eine wesentlich
steigende Frequenz zu verzeichnen. Die neueste
Nummer der Amtlichen Harzburger Fremdenliste
weist im Ganzen 5630 Personen gegen 4748 im
gleichen Zeitraum des Vorjahres nach. Der Bes-
tehr im neuen städtischen Bade Juliusstall und
an der Stroboquelle ist ungemein lebhaft, und
wird namentlich die überaus günstige Wirkung
der letzteren immer weitere Kreise auf Bad Harz-
burg aufmerksam machen, und zwar umso mehr,
da bei solchen Krankheiten, gegen welche der
Harzburger Strobobrunnen, z. B. bei Magen- und
Darmkatarrh, Folgen der Influenza, Hämor-
rhoidal- und Steinleiden etc., sich als außerordent-
lich wirksam erwiesen hat, diesem Heilquell sel-
tenen ärztlichen Autoritäten immer mehr ge-
nehmigende Beachtung geschenkt wird. Diejenigen
auswärtigen Aerzte, die sich von der Beschaffenheit
und Wirkung des Harzburger Strobobrunnens
überzeugen wollen, erhalten Proben und Analysen
von der Harzburger Brunnens-Gesellschaft kosten-
frei zugestellt. — Der illustrierte offizielle Pros-
pekt, der gleichzeitig als kurzer Führer für Bad
Harzburg dient, sowie das ausführliche Wohn-
nungs- und Preisverzeichnis sind vom herzog-
lichen Badekommissariat zu verlangen.

Kunst und Wissenschaft.
Ueber das angebliche Dreifus-Drama von
Zola liegen weitere Nachrichten vor. Die
englischen Blätter aus Newyork gefabelt wird,
ist es dem Vertreter Zola's, M. Gerson, ge-
lungen, zwischen einer Newyorker Bühne und
Emile Zola einen Kontrakt zu Stande zu
bringen, der dem Theater ein Dreifus-Drama
von der Hand des Romaniers sichert. Dieses
Stück, auf das hin Zola bereits einen Vorstoß
erhielt, soll der Dichter in etwa 14 Tagen in
Angriff nehmen, um es laut Kontrakt bis zum
Oktober dieses Jahres fertiggestellt zu haben.
So interessant es auch wäre, nach der Unmenge
schon existirender Dreifus-Dramatik von mehr
als fragwürdiger Art endlich einmal auch ein
echtes dramatisches Kunstwerk, das diesen
wöchentlich nicht unbramantischen Stoff behan-
deln, zu erhalten, so muß die vorliegende Nachricht
doch mit einiger Vorsicht aufgenommen werden.
Wahrscheinlich ist hier der Wunsch nur der Vater des
Gedankens; Zola dürfte, ehe die Dreifus-
Angelegenheit nicht aus der Welt geschafft ist,
wohl kaum Lust empfinden, sich auch nur mit
dem Gedanken eines Dreifus-Dramas zu be-
schäftigen.

Stettiner Nachrichten.
Stettin, 28. Juni. Im Verlage von
Arthur Schuster hier selbst ist soeben der
„Führer durch die Insel Rügen“, be-
rechtigt bis auf die diesjährigen Veränderungen,
erschienen, und empfiehlt sich als ein vorzügliches
Reisehandbuch für alle, welche die Insel Rügen
für einen Sommerausflug oder längeren Auf-
enthalt wählen wollen. Eine Reise, eine Ueber-
sicht und fünf Spezialkarten tragen dazu bei,
die Orientierung zu erleichtern und die Mitthei-
lungen über die einzelnen Ortschaften und Bäder,
ferner über die verchiedenen Reisegelegenheiten
sind so vollkommen, daß das Buch jedem Rügen-
besucher willkommen sein muß. Der Preis be-
trägt nur 1 Mark.

Zu den Unternehmungen, welche in
letzter Zeit unter der Leitung der Witterung zu
leiden hatten, gehören auch die von den Mil-
itärkapellen veranstalteten Konzerte,
welche sonst stets von dem musikalischen Publi-
kum besonders bevorzugt wurden. Bisher sind
schon eine ganze Anzahl derselben angekün-
digt gewesen, aber fast immer wurden dieselben durch
Regenwetter vereitelt. Hoffentlich tritt nun bald
in der Witterung eine Veränderung zum Besseren
ein und ist zu hoffen, daß dann auch diese be-
liebten musikalischen Darbietungen das Interesse
finden, welches sie verdienen.

Bei der Ausstellung in Köslin
erhielten folgende Stettiner Aussteller Auszeich-
nungen: In der Gruppe „Landwirtschaftliche
Maschinen“ die Firma Schüt u. Ahrens die sil-
berne Medaille und in der gewerblichen Gruppe
die Herren Sopiano-Fabrikant G. Wolken-
hauer, Otto Soyman und Georg Haß die sil-
berne Medaille nebst Diplom.

Nachdem Josef Kainz den Vertrag
aufgehoben hat, welcher ihn zum sofortigen
Gastspiel in Wien verpflichtete, dürfte sein Gast-
spiel am hiesigen Bellevue-Theater um
einige weitere Abende ausgedehnt werden, es
steht nunmehr fest, daß dasselbe am Sonntag
mit dem „König“ in der „Jüdin von Toledo“
beginnt und außerdem tritt der Künstler als
„Don Carlos“, „Franz Moor“, „Genello“ in
„Galotto“ und „Heinrich“ in „Verfunken
Glocke“ auf, auf die Wiederholung der
„Jüdin von Toledo“ nicht ausgeschlossen.
* In diesen Tagen wird Nr. 10 der Mit-
theilungen des „Centralverbandes
deutscher Kaufleute“ ausgegeben. Die
Nummer enthält das Programm und die sehr
reichhaltige Tagesordnung der vom 21. bis 24.
August in Berlin stattfindenden Generalversamm-
lung, sowie eine Einladung der Berliner Ver-
eine. Der Centralverband besteht nunmehr
11 Jahre, vereinigt in sich ca. 400 Vereine mit
etwa 16 000 Mitgliedern aus allen Kreisen des
kaufmännischen und gewerblichen Lebens, zählt
auch aus anderen Kreisen noch viele Mitglieder
und gilt mit Recht als die wirkliche Vertretung
des Handels- und gewerblichen Mittelstandes,
als eine Vereinigung, die unermüdet in maß-
voller, indes thätigster Weise für die Erhal-
tung dieses notwendigen Gliedes unseres so-
zialen Lebens strebt und kämpft.
— Der Mädchenhort des Stettiner Frauen-
vereins, Demarkt 9, 1. Et., hat sich in erfreu-
licher Weise entwickelt und zählt augenblicklich
50 Kinder. Die tägliche regelmäßige Beschäfti-
gung mit Schul- und Handarbeiten, der Aufent-
halt in gesunden, luftigen und sonnenhellen Räu-
men, nicht minder aber die Spaziergänge und
Spiele im Freien, sowie häufige Bäder haben
einen sichtlich guten Erfolg erzielt. Die Kinder
sehen wohl aus und sind und Zufriedenheit
strahlt aus ihren Gesichtern. Die Leitung des
Hortes läßt es sich angelegen sein, den Kindern
den Aufenthalt im Hort durch sorgfältige und liebe-
volle Ueberwachung ebenso nützlich wie angenehm
zu machen. Auch in den Ferien werden sich die
Kinder im Hort regelmäßig versammeln und unter
Aufsicht einer Lehrerin und freundlicher Hülfe
rinnen die Nachmittagsstunden zur Erholung aus-
nutzen. Dem gütigen Entgegenkommen der Firma
J. F. Bräunlich, die die unentgeltliche Benutzung
einer Dampfmaschine nach Goslow gestattet hat,
wird es zu danken sein, daß die Spazier-
gänge der Kinder mit kleinen Ausflügen ab-
gewechselt. Allen Freunden und Gönnern, deren
Gaben gehoffen haben, den Hort ins Leben zu
rufen und bis jetzt zu erhalten, sei hiermit be-
zugslos dankt. Möchten immer weitere Kreise
dieser segensreichen Einrichtung ihr Interesse zu-
wenden und opferwillige Freunde der Volks-
erziehung durch Gaben die Leitung des Hortes
in die Lage versetzen, die Ausgaben, die noch
lange nicht durch die Einnahmen gedeckt sind, zu
bestreiten.
* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden
für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch
Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark;
Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40,
Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80,
Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammel-
fleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch
1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen)
2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten
waren 10 bis 20 Pf. billiger.
* Da im Publikum noch vielfach irrige An-
sichten über die Verpflichtung der Feuerweh-
r zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen herrschen,
so dürfte eine diesbezügliche offizielle Bekanntgabe,
die vom Magistrat neuerdings veranlaßt worden
ist, den allgemeinen Interessen entsprechen und
empfehlen wir dieselbe unseren Lesern zur Ver-
achtung. Hervorzuheben ist, daß die Hilfe der
Feuerwehr bei Feuersgefahr stets und unter allen
Umständen unentgeltlich gewährt wird, dagegen
ist in anderen Fällen eine mäßige Entschädigung
zu zahlen. Näheres hierüber besagt die schon
erwähnte Bekanntmachung.
* Der Einbrecher, welcher kürzlich den
Laden des Uhrmachers Grunow in Stargard
geplündert hatte, ist hier bereits in der Person
eines alten Zuchtsträflers, des Arbeiters Wilh.
Brose, gefaßt worden. Einige von den ge-
stohlenen Uhren hatte derselbe noch bei sich,
andere waren schon ins Leibamt gewandert, doch
konnten auch diese wieder herbeigeschafft werden.
* Heute früh gingen hier Gerüchte um,

Bekanntmachung.
Stettin, den 26. Juni 1899.
Von Montag den 26. Juni 1899 ab auf die Dauer
von 4 Wochen werden die Schiedsmannschaften des
4. Bezirks infolge Abwesenheit des Kaufmanns Arnold
Blaasing, Breitenstraße 20, von hier durch den Rentier
L. Fellacher, Grüne Schanze 19, wahrgenommen
werden.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
über Hilfeleistungen der Feuerwehr.
1. Die Hilfe der Feuerwehr wird bei Feuersgefahr
frei und unter allen Umständen unentgeltlich ge-
leistet.
2. Auch bei anderen Unfällen leistet die Feuerwehr,
soweit es die Feuerbereitschaft zuläßt, Hilfe, und
zwar sowohl in Fällen gemeiner Noth und Gefahr,
als auch zur Abwendung erheblicher persönlicher
Nachtheile, z. B. bei Ueberfluthung, drohendem
Einsturz von Gebäudetheilen, Gasausströmung,
Stürzen von Pferden auf Straßen oder in Gruben.
In allen diesen Fällen hat jedoch nach Leistung
der Hilfe auf Erfordern der unterzeichneten
Deputation Bezahung gemäß folgendem Tarif zu
erfolgen:
1. für einen Charginen auf die ange-
fangene Stunde 0,75 Mk.
für einen Feuerwehrmann auf die an-
gefangene Stunde 0,50 „
für ein bespanntes Fahrzeug mit Fahrer
auf die angefangene Stunde 3,00 „
für jeden gebrauchten Saug- und
Druckschlauch auf die angefangene
Stunde 0,50 „
für die Herstellung der Wasser-Strahlpumpe
auf jede angefangene Stunde 1,50 „
2. Die Mindestzahlung für jede Hilfe-
leistung beträgt 2,00 „
3. Die Holzungs-, Befestigungs- und Schmier-
materialien sind vom Hilfesuchenden in natura
zu liefern oder es ist der Werth der auf-
gewendeten Materialien zu erklären.
4. Die Ort- und Rückwegzeiten werden in die
aufgewendete Zeit mit eingerechnet; desgleichen
wird für das Wiederinstandsetzen einer gebrauchten
Schleife für die erforderliche Reinigungsmanu-
schalt nach obigen Sägen liquidirt.
Stettin, den 27. Juni 1899.
Der Magistrat,
Deputation für die Feuerwehr v. v.

Bekanntmachung.
Die Erb- und Zimmerarbeiten zur Fortsetzung des
Vollstollwerks auf Ahrens Insel sollen im Wege der
öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Montag, den 10. Juli 1899, Vorm. 11 1/2 Uhr,
im Zimmer 41 des Rathhauses angelegten Termine
verköuflich und mit entsprechender Aufschrift versehen
abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben im
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungs-Unterlagen sind ebenfalls selbst einzusehen
oder gegen postfreie Einreichung von 75 Pf. (wenn Brief-
marken nur 10 Pf.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Bekanntmachung.
Der Mißbrauch der Wohnung Nr. 26 im Salingre-
Gäßchen (sogenannte Dritte-Stelle) ist frei geworden.
Hilfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts,
welche sich seit 5 Jahren in Stettin aufgehalten und
dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Ver-
werbungen bis zum 6. Juli 1899 einschließlich schrift-
lich bei uns einzureichen.
Der Magistrat,
Salingre - Stifts - Deputation.

Zieglerschule
in Lauban.
Das sechste Schuljahr beginnt am 10. Oktober
1899 Morgens 9 Uhr. Anmeldungen sind er-
wünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt.
Lauban, den 10. Juni 1899.
Der Magistrat.

Sool-, Dampf- und Moorbad
Cammin i. Pom.
Starke jod-, brom- und lithiumhaltige Soolquelle.
Eröffnung am 1. Juni. Prospekte versendet der Magistrat.
Suderode a. M. Soolbad und klimatischer Kurort.
Hôtel und Pension Michaelis,
beste Lage am Walde, gegenüber dem Gemeindebadhause, auf das komfortabelste eingerichtet, empfiehlt sich
dem geehrten reisenden Publikum. Gute Pension. Hotelomnibus an der Bahn. Prospekte.
Telephonanschluß Nr. 41. Bes. Fr. Michaelis.

Ansichts-Postkarten mit Loos
der Weimar-Lotterie
(Gesetzlich geschützt D. R. G. M. No. 87239).
Hauptgewinne
Worth
50,000 Mk.,
20,000 Mk., 10,000 Mk.!
Erste Ziehung vom 1.—3. Juli d. Js.
Zur Verlosung kommen in zwei Ziehungen
10,000 Gewinne im Werthe von 200,000 Mk.
und zwar:
1 Gew. im Werthe von 50,000 Mk. = 50,000 Mk.
1 - - - - - 20,000 - = 20,000 „
1 - - - - - 10,000 - = 10,000 „
1 - - - - - 5,000 - = 5,000 „
1 - - - - - 3,000 - = 3,000 „
1 - - - - - 2,000 - = 2,000 „
2 - - - - - je 1,000 - = 2,000 „
3 - - - - - - - 500 - = 1,500 „
7 - - - - - - - 300 - = 2,100 „
7 - - - - - - - 200 - = 1,400 „
15 - - - - - - - 100 - = 1,500 „
30 - - - - - - - 50 - = 1,500 „
250 - - - - - - - 20 - = 5,000 „
2500 - - - - - - - 10 - = 25,000 „
6000 - - - - - - - 5 - = 30,000 „
1180 - - - - - im Gesamtwert von 40,000 „
10,000 Gewinne im Werthe von 200,000 Mk.
Ansichts-Postkarten mit Loos in schönster Ausföhrung versendet das Stück
(gültig für zwei Ziehungen)
für 1 Mk.
— auf 10 Stück ein Freiloos —
(Porto und beide Gewinnlisten 80 Pfennige)
Der Vorstand der ständigen Ausstellung in WEIMAR.
In Stettin bei: Rob. Th. Schröder Nachf., Gustav Adolf Kaselow, Frauentstr. 9,
und Hotelier G. Reichert, Krautmarkt 7.

Norddeutsche
Creditanstalt
Aktien-Kapital:
8 Millionen Mark
Stettin,
Schulzenstrasse 30—31.
Wir verzinsen bis auf Weiteres
provisionsfreie Einzahlungen
mit **3%** bei täglicher
Kündigung,
„ **3 1/2%** bei monatl.
Kündigung,
„ **4%** bei 3monatl.
Kündigung.
Billigste Ausführung jeder Art bank-
geschäftlicher Transaktionen.

Kopenhagen „Hotel Victoria“
Store Strandstræde 20, 1. Et.
Ecke St. Annesplatz.
Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Platz und königl.
Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von
1. — an. Deutsche Bedienung und deutsche Be-
stimmungen. Cafe und Restauration à la carte. Der Be-
sitzer spricht deutsch. J. C. Dinesen, Besitzer.
Helene Allrich,
American Dentist
für Damen u. Kinder,
Saxaerplatz 11, 1. Et.
Gründlicher Mundärztlicher Unterricht wird erteilt
Stettin, den 30. 2. Tr. hults.

wonach auf dem Berg „Union“ in Dörfchen ein „großer Berg“ Schwefelstein versteinert sei. Das zündet auf 300 000 Zentner angegebene Quantum Schmelze bei näherer Erkundigung auf die Hälfte zusammen und im Komtoir der Fabrik wurde sogar berichtet, daß es sich nur um ein „kleines Häufchen“ Rohmaterial handle, so daß von einem erheblichen Verlust keine Rede sein könne.

Das Elysium-Theater hat mit seinen Novitäten entschieden Glück, denn das zweite Ereignis dieser Art, das uns gestern unter dem wiedereröffnenden Titel „Alte Heil“ borgeführt wurde, reißt bis zur „Hochzeit“ in jenseitigen Angelegenheiten ebenbürtig an. Der Verfasser hat auf daran gefaßt, sich immer dem geschmackvollen Pseudonym „Weser“ zu bedienen, das er aber sein „Maßwerk“ als „Lustspiel“ bezeichnet, ist wirklich etwas Kühn, in dem die sogenannte Handlung nicht einmal für einen Schwank ausreicht. Zur Mitwirkung bei dem Reizbegierigen waren Fr. Hufe sowie die Herren Mauren, Friedrich und Platen berufen, sie alle dürfen unseres herzlichsten Beifalles versichert sein. — Die Herabsetzung der Eintrittspreise hatte gestern noch keine merkbare Wirkung auszuüben vermocht, wer soll aber auch bei einem so schauerhaften „Sommerwetter“ Lust zum Ausgehen bekommen, hoffentlich hat der Himmel bald ein Einsehen, sonst müssen die Leiter unserer Sommertheater nach den Tropen auswandern.

Wir verhehlen nicht, auf die heute (Mittwoch) im Elysium-Theater stattfindende Aufführung des „Hüttenbesizers“ mit Herrn Karl Weiß in der Titelrolle besonders hinzuweisen. Worgen (Donnerstag) wird zu kleinen Preisen „Die schöne Ungarin“ wiederholt und am Freitag geht neuestinständiger „Belchenfresser“ in Szene, worin Herr Direktor Gluth die Rolle des „Bitor von Berndi“ übernimmt. Für Sonnabend steht eine Wiederholung des „Hüttenbesizers“ in Aussicht und am Sonntag soll „Weser“ nochmals in „Krieg im Frieden“, einem seiner besten Lustspiele, zu Worte kommen.

Vermischte Nachrichten.

— [Das Telephon ohne Draht.] Das Gespräch ohne Draht ist zunächst nur für den Verkehr auf dem Wasser bestimmt. Der Erfinder, ein Italiener Namens Mario Nisso d'Ar, baut seine Erfindung auf die Tatsache auf, daß der Schall sich im Wasser viel intensiver fortpflanzt als in der Luft. Er konstruirte daher einen „Schallkamm“, der die Form eines von oben nach unten zusammengehenden Doppelfegels hat, etwa als wenn zwei mächtig hohe Trichter mit der Grundfläche aufeinander gelegt würden. Die beiden Trichter sind durch ein kreisförmiges Band oder einen Gürtel von einander getrennt, der ungefähr zehn runde Membranen enthält, die in ihrer Empfindlichkeit alle Töne auffangen und durch einen im Hohlraum befindlichen Mechanismus aus dem Wasser bis zur Kommandobrücke des Schiffes hinaufleiten, wo sich das „Telephon“ befindet. Zum Unterschiede von dem gewöhnlichen Telephon ist dieses auch mit einem Hebelapparat verbunden. Dieser besteht aus einem in zwei Theile getheilten Quadranten, die den zwei Seiten des Schiffes entsprechen. In jedem dieser Theile läuft ein Zeiger, der die Richtung anzeigt, aus der sich ein fremdes Schiff nähert, während zugleich eine Klingelvorrichtung warnt und ein phoniographischer Apparat das Stampfen der Maschine des ankommenden Schiffes lautlich wiedergibt. Durch Mikrophone wird das Geräusch des eigenen Schiffes in doppelter Genauigkeit so daß alle Geräusche bis auf sieben Kilometer im Umkreis erfasst und gemeldet werden. Der „Secolo“ berichtet, daß in Zukunft für Schiffe, die mit dem neuen Erfindung ausgerüstet sind, die Gefahr eines Zusammenstoßes verschwindet und Kriegsschiffe vor Ueberraschungen und Torpedos und unterirdische Boote geschützt sein. Auch das unumstößliche Signalisieren mit Flaggen sollte fort.

— [Küffe durch die Post.] Sentimental angehauchte Seelen haben fortan nicht mehr nöthig, über das absolute Unvermögen der Post zu übernehmen, ein Klagebuch zu fügen. Einer verließ . . . pardon, verlobten jungen Dame in Washington ist durch Zufall — so behauptet sie wenigstens — die Lösung des Problems, wie man Küffe der Post verschicken kann, zum Nutzen und Frommen aller schwärmerisch Liebenden gelungen. Ueber die von ihr zur Anwendung ge-

brachte Methode giebt sie folgende Erklärung ab: Es traf sich, daß sie gerade an „Ihn“ schreiben mußte, als sie von einer weiteren Tour auf dem Stahlseil zurückgekehrt war. Wind und Staub hatten ihre Lippen spröde gemacht, und um dem Uebel aus frischer That wirksam entgegenzutreten, bestrich sie sich den bühnen Mund recht freigebig mit einer milden Lippencreme. Dann setzte sie sich zum Schreiben nieder und dachte gar nicht an ihr eingefaltes Sprechorgan. Die Epistel wurde am Schluß mit den verabschiedeten Eintragungen, die in recht profanischer Weise die Küffe verunbilligten, versehen. Es war schon lange her, daß sie „Ihn“ nicht mehr gesehen hatte, überles war sein letztes Briefchen so lieb und innig gewesen — verlas es sich da nicht von selbst, daß unsere moderne Julia in zärtlicher Aufregung ihre Lippen lange und andächtig auf die betrunzene Stelle des Papiers presste, die ihren Namen an sie erinnern sollte? Zufällig, ganz zufällig hatte nun aber die milde Salbe einen hohen Preisfahrgast Karmin enthalten, und siehe da — ein schön geschwungenes Lippenpaar zeichnete sich deutlich als unbeabsichtigtes Resultat der fettigen Beirührung auf dem weißen Bogen ab. Die Urheberin dieser eigenartigen Malerei war davon so stolz, daß sie sofort dem ersten Versuch einen zweiten folgen ließ, der noch bedeutend unglücklicher ausfiel. Diese Abwände redeten eine so verständliche Sprache, daß der glückliche Empfänger des Schreibens auch ohne die beigeigliche Schweißbestimmung sehr genau wußte, was er mit ihnen zu beginnen hatte. . . . Die Kunde von diesem originellen Verfahren verbreitete sich bald unter heimlichen und öffentlichen Brautpaaren der Präfektur jenseits des Ozeans, und man kann sich wohl denken, daß nun noch ein Billetdruck geschrieben wird, welches nicht mit einem oder mehreren dieser modernen Liebesstempel verziert wäre. Die Methode hat auch bereits eine Verbesserung erfahren: Der Verfasser resp. die Verfasserin des Liebesbriefes fucht das Papier erst etwas an, bevor die mit trockenem Liebesrouge eingeriebenen Lippen in der Gluth des Herzens darauf gedrückt werden. Man erzielt dieselbe Wirkung, die Küffe aber entgehen der Gefahr des Herfickens.

— Ein sehr merkwürdiges und sehr interessantes Fest fand dieser Tage in der Salpêtrière, dem bekannten Pariser Hospital für irrsinnige, hysterische und blöthige Frauen statt. In dem großen Amphitheater der Anstalt gab man das „Konzert der Wälder Brunel“. Diese beiden Sänger hatten die Idee, Konzertaufführungen für die Irrensinigen zu veranstalten und in das geistige Dunkel der armen Insassen der Salpêtrière einen Freudenstrahl zu bringen. Das erste Konzert fand vor zwanzig Jahren statt und hatte einen großen Erfolg bei den Kranken. Legrand de Saule, der damals Direktor der Salpêtrière war, wagte den Versuch und diese Konzerte bilden jetzt die seligsten Stunden der unglücklichen Frauen. Die bedeutendsten Künstler von Paris haben seit zwanzig Jahren bei diesen Aufführungen mitgewirkt, welche von den Irren mit Ungeduld erwartet werden. Sie sprechen schon sechs Monate vorher davon, und die Wärterinnen können widerspenstige Kranke am besten dadurch zur Ruhe bringen, daß sie ihnen sagen: „Wenn Ihr diese Medizin oder diese Douche nicht haben wollt, dürft Ihr nicht das Konzert besuchen.“ Lobfugnisse dürfen natürlich nicht in den Konzertsaal gebracht werden, dafür waren aber in dem Amphitheater alle anderen Irren-Kategorien vertreten. Man sah entsetzende Köpfe, wahre Ungeheuer mit weit geöffneten Augen, Gesichter, die zu vorübergehenden Grinsen bereit waren, aber alle die felsamen Zuschauerinnen applaudirten am Ende eines jeden Konzertsstückes — wie Rasende. Hin und wieder bekam man auch ein fröhliches Lachen zu hören, das dann nicht eiden zu wollen schien. Für einige Augenblicke, wenn die Musik sehr laut war, verklärten sich die Gesichter, die Bestialität schien gewichen zu sein und man hätte glauben können, daß während dieser kurzen Minuten höchster Freude ein Verstandesstrahl in die armen Köpfe zurückgekehrt sei. Wenn der Künstler seinen Vortrag beendigt hatte, ertönten rühmliche „Bis“! „Bis“! „Mise“. Am besten gefielen die komischen Stücke. Man hatte für die Insassen der Salpêtrière ein glänzendes Programm zusammengestellt, wie man es nur selten bei den elegantesten „à ve o'clock“ findet. Die Oper war durch Caron, Paul Saguy und Melchiorbet vertreten, die Comédie-Française durch Cruffier und Barral, die Komische Oper durch Frau Molé-Cruffier, das Odeon durch

Depas, die Scala durch Frau Graindor und Polin u. s. w. Frau Min-Meyer und Rougaud sangen Griseulieder in ihren amüsanten Kostümen von 1830 und Manche und Louise Mante vom Opernballet tanzten ihre „Pas directoire“. Außerdem gab es Violinisten, Violoncellisten, Pianisten u. A. Den größten Erfolg hatte der Brettlfänger Polin mit seinen Soldatenliedern, die er dreimal wiederholen mußte.

Bochum, 27. Juni. Wie der „Bochumer Anzeiger“ meldet, haben die Stadtverordneten in derne die Bildung einer Zehenschulwehr in gemeinsamer Sitzung beschlossen. Die für heute einberufenen drei Versammlungen wurden von der Polizei verboten. Bei der heutigen Mittags-Sitzung führten auf der Zeche „Friedrich der Große“ von 600 Arbeitern nur 12, auf der Zeche „v. d. Heide“ von 350 nur 15, auf „Scharrod“ I und II von 600 nur 324 an. Auf der letzteren und der Zeche „Konstantin der Große“ fanden blutige Zusammenstöße statt. Die Genbarmerie schritt mit blanker Waffe ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Dasselbe Blatt meldet, daß es heute Abend zu neuen Tumulten gekommen sei. Die Streikenden hätten die Polizei mit Steinen beworfen, worauf diese scharf geschossen hätte. Mehrere Personen seien verletzt. Die Tumulte hätten sich erneuert, als die Polizei zwei Verhaftete abführen wollte. — Auch die „Bochumer Zeitung“ meldet, daß der Bergarbeiterausstand im Bezirk Herne größere Ausdehnung genommen hätte und Arbeitswille bedroht und mißhandelt worden seien.

Zandbrun, 28. Juni. Zwei bairische Offiziere, der Oberleutnant Frhr. Bonnet und der Leutnant Frhr. Gobin sind von der Acker- und Kaffeegebirge bei Kuffstein abgetürzt. Sie wurden todt aufgefunden.

Humoristisches.

aus „Lustige Welt“ (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.) Viertelsjährlich M. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Ohnmacht.] „Wie genau sechzehn Küsse hast Du gezählt, die Dir der Doktor gegeben. Aber wie konntest Du Dir das gefallen lassen?“ — „Ich war ja vorher in tiefe Ohnmacht gefallen!“

[Verfälschte Drohung.] Lante: „Fritz, Fritz, Du sollst nicht fluchen. Weißt Du nicht, was aus dem wird, der flucht?“ — Fritz: „Der wird Leutnant, und das will ich auch werden.“

[Gutes Zeichen.] Gell, Sepp, Deiner Bäuerin geht's wieder besser?“ — „Ja, ja, Gott sei Dank!“ — Es geht schon wieder. Vorgestern hat sie mich schon zum ersten Mal wieder durchhauen können.“

[Verechtigter Frage.] „Sehen Sie dort die beiden Nachbarn am Teich? Das ist mein Sohn und meine Tochter.“ — „Welche von Beiden ist denn Ihre Fräulein Tochter?“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. Der Präsident des Reichstags Graf Ballestrem hat in dem amtlichen Stenogramm des Reichstags über die letzte Sitzung eine Korrektur vorgenommen. Er hat, wie der „Vorwärts“ meldet, hinter die Worte, die er dem Abg. Köhne auf dessen Einwand, die von ihm erwähnte Rede des Kaisers hätte im Reichstagsangebot „gestanden, erwiderte, eingefügt: „Vorangesetzt, daß es der amtliche Text des Wortes war.“ Dieser Zusatz wurde im Hause von Niemand gehört. Der „Vorwärts“ sieht hierin den Ausschluß aller kaiserlichen Reden aus der Debatte, da solche im amtlichen Text des Reichstagsangebots nie zur Veröffentlichung gelangen. Die Regierung habe den Reichstagspräsidenten jedenfalls zu diesem Rücksitze gedrängt.

— Wie der „Vorwärts“ aus Tintur meldet, sind in Folge neuerer unglücklicher Nachrichten aus dem Aufbruchgebiet weitere 120 Mann mit Geschützen nach Kaomi abgegangen.

— Das „V. T.“ meldet aus Madrid: Der spanische Vorkämpfer in Berlin ist zum Bevollmächtigten für die Entgegennahme des Kaufpreises der Karolinen ernannt worden.

— Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Man erwartet in maßgebenden Kreisen die Vergrößerung des Generalis Giletta, wie dies die französische Regierung bei Beginn des Prozesses im Interesse der guten gegenseitigen Beziehungen versprochen hat.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: Silvela erklärte im Parlament, er sei entschlossen, die von ihm als richtig erkannten Ideen mit größter

Energie durchzuführen. Die patriotisch gestimmten Abgeordneten wünschten, daß das Land um jeden Preis sich aus der jetzigen bedenklichen Lage herausarbeite. Sagasta erklärte, das Meer müsse auf 60 000 Mann reduziert, der hohe Meeresschmälerer, der niedere aufgebessert werden. Allgemein herrscht eine sehr trübe Stimmung.

Weiter berichtet das Blatt aus Paris: Labort ist wieder hergestellt und erschien gestern im Justizpalast. Er wird Demange vor dem Kriegsgericht in Rennes assistiren.

Wien, 28. Juni. Im Befinden des Nuntius Galliani ist in der Nacht eine Verschlimmerung eingetreten, weshalb die Professoren Nothnagel und Neuffer an das Krankenbett berufen wurden.

Brüssel, 28. Juni. Die Tumulte in der gestrigen Kammerung haben ihren Widerhall in der Provinz gefunden. Die Gemüther sind in allen größeren Zentren erregt; in Mons, Charleroi, Lüttich, Antwerpen und anderen Orten finden Versammlungen und Protestkundgebungen in den nächsten Tagen statt. Die Sozialisten machen eifrig Propaganda und werden überall von den Liberalen darin unterstützt.

Haag, 28. Juni. Die türkische Legation hat eine Klage gegen die hier anwesenden Führer der Jungtürkpartei eingereicht. Die holländische Regierung hat vorläufig eine Untersuchung eingeleitet.

Paris, 28. Juni. Aus Dreß, 2 Uhr Morgens, wird gemeldet, daß der Kreuzer „Sfax“ in Sicht ist. Wie verlautet, wird der Kreuzer „Sfax“ an der Küste kreuzen und erst in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag den an Bord befindlichen Dreßfus an Land setzen.

Paris, 28. Juni. Nach Meldungen aus Dreß erhielt der Kreuzer „Sfax“ den Befehl, langsam zu fahren und erst Freitag oder Samstag zu landen, damit erst die Kammerkrisis beendet werden kann. — Kardinal Richard ertheilte dem Vikar von Notre Dame den Befehl, seine in Buchform erschienene Brochüre, in welcher allen Katholiken, welche an die Unschuld Dreßfus glauben, die schwersten Kirchenstrafen angedroht werden, zurückzugeben.

Ent informierte politische Persönlichkeiten versichern, General Galliffet werde seine Demission einreichen, sobald die Dreßfus-Angelegenheit erledigt und Strafmaßregeln für die schuldigen Offiziere getroffen worden sind, damit das Kastell, wie es jetzt zusammengefallen ist, ohne ihn weiter regieren kann.

Die Beurteilung des italienischen Generals Giletta zu fünf Jahren Gefängnis wird von den meisten Blättern mit Befriedigung aufgenommen.

Madrid, 28. Juni. Die Meldungen aus den Provinzen lauten immer beunruhigender. Die blutigen Streikdemonstrationen erneuerten sich in verschiedenen Städten. Der Polizeipräsident von Saragossa hat demissionirt.

Telegraphische Depeschen.

Bochum, 28. Juni. Auf allen Zechen bei Herne waren zur gestrigen Mittagszeit nur wenige Bergleute angefahren. Wegen der Tumulte beim Befahren der Zechen wurde der Landrath um militärische Hilfe angegangen. Letzterer ließ auch eine Bekanntmachung anhängen, worin alle deutschen Familienhäupter aufgefordert werden, die Polen nicht zu unterstützen und ihre Forderungen in ruhiger Form geltend zu machen. Die Wirksamkeit müssen um 10 Uhr geschlossen werden. Als mehrere Auskündige zwei verhaftete Genossen befreien wollten, wurden sie durch Schüsse verwundet. Auf beiden Seiten wurde mit Revolvern geschossen. Ein Wagen, in welchem Zechendirektoren saßen, wurde mit Steinen beworfen. Alsdann kam es unter wüstem Tumult zu einem ersten Zusammenstoß der Streikenden mit den Polizisten; hierbei wurden viele Personen verletzt, darunter einige tödtlich. Letztere schaffte man in einem Karren zum Krankenbau. Es wird militärische Hilfe erwartet. — Auf den Zechen „von der Heide“ und „Scharrod“ ist gegenwärtig alles ruhig. Auf ersterer ist Niemand angefahren, auf letzterer Zechen führen 313 Mann von 700 an.

Bochum, 28. Juni. (Privat-Telegramm.) Bei den gestrigen Abendkrawallen wurden 14 Personen zum Theil schwer verletzt, einer den

den Nabelstumpf blieb todt. Die Nacht ist ruhig verlaufen, doch wird Militär erwartet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: O. Spiritus per 100 Liter à 100%, loco ohne Faß 70er 39,7 nom.

Landmarkt.

Weizen 160,00 bis	—	Roggen 148,00 bis	—
Gerste	—	—	—
Hafers 132,00 bis 138,00	—	Heu	—
—	—	Stroh 22 bis 24	—
Kartoffeln 22	—	—	—

bis 24 per 22 Zentner.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 28. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 144,00 bis 150,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste 129,00 bis 134,00, Hafer 132,00 bis 137,00, Kartoffeln — bis —.

Blas Stettin (nach Ermittlung): Roggen 150,00, Weizen 162,00, Gerste 134,00, Hafer 137,00, Kartoffeln —.

Stolp: Roggen 140,00 bis —, Weizen 168,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 130,00 bis —, Rüben —, Kartoffeln — bis —.

Blas Stolp: Roggen 140,00, Weizen 168,00, Gerste —, Hafer 130,00.

Neustettin: Roggen 145,00 bis —, Weizen — bis —, Gerste — bis —, Hafer 132,00 bis —, Kartoffeln 22,00 bis —.

Anklam: Roggen 141,00 bis 144,00, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 130,00 bis —, Hafer 127,00 bis —, Kartoffeln — bis —.

Blas Anklam: Roggen 144,00, Weizen 154,00, Gerste 130,00, Hafer 133,00.

Blas Greifswald: Roggen 141,00, Weizen 157,00, Hafer 127,00.

Ergänzungs-Notierungen vom 27. Juni.

Blas Berlin (nach Ermittlung): Roggen 151,00, Weizen 162,00, Gerste —, Hafer 147,00.

Blas Danzig: Roggen 146,50 bis 147,00, Weizen 164,00 bis 166,00, Gerste 124,00 bis 125,00, Hafer 132,00 bis —.

Westmarktpreise.

Es wurden am 27. Juni gezahlt loco Berlin in Markt per Tonne inkl. Fracht, Ball und Spezen in:

Neuhort: Roggen 160,20, Weizen 176,10.

Haga: Roggen 157,75, Weizen 165,70.

Vorausichtiges Wetter für Donnerstag, den 29. Juni.

Steigende Temperatur, zum Theil heiter, in einigen Gegenden Gewitterneigung.

Wasserstand.

Stettin, 28. Juni. Im Revier 5,62 Meter. — Am 27. Juni: Oder bei Ratibor + 1,25 Meter, bei Breslau Ober-Regel + 5,04 Meter, Unter-Regel — 0,24 Meter, bei Frankfurt + 1,15 Meter. — Weichsel bei Brahmünde + 2,94 Meter, bei Thorn + 0,90 Meter. — Warthe bei Bosen + 0,44 Meter. — Neys bei Uch + 0,37 Meter.

Foulards-Seidenstoffe

gewählteste Farbstellungen in unerreichter Ausdehnung, als auch schwarze, weisse u. farbige Seide mit Garantie für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private auch in einzelnen Rollen porto- und zollfrei ins Haus. Täuschung von Anerkennungs-scheinen. Proben umgeben.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz),
Königl. Hoflieferanten.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** unterhält Niederlassungen in 17 deutschen und in 7 ausländischen Städten; in Amerika und Australien wird sie vertreten durch **The Bradstreet Company**. Jeder polizei durch die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Max Babetha [Stettin].
Wilhelm Niwald [Wittenhagen]. Eine Tochter: Paul Dub [Stettin].

Verlobt: Frl. Hedwig Bodel mit dem Kaufmann Herrn Fritz Ferdinand Wegner [Stettin].

Gestorben: Wwine Eppert geb. Dombon, 57 J. [Stettin]. Marie Brandenburg geb. Engelbrecht, 51 J. [Greifswald]. Artilerist Christian Widacis, 23 J. [Ludwigsbürg]. Gaswirth August Schmidt, 50 J. [Pegelow]. Lehrer emer. P. Wangelin, 79 J. [Demmin].

An jedem Sonntage während des Sommers Sonderfahrten nach Swinemünde per Salon-Schnelldampfer „Heringsdorf“.

Abfahrt von Stettin Morgens 6 Uhr.
Rückfahrt von Swinemünde Abends 6 Uhr;
per Salon-Schnelldampfer „Swinemünde“.

Abfahrt von Stettin Vormittags 10 Uhr.
Rückfahrt von Swinemünde Abends 6 1/2 Uhr.

Fahrtpreise:
1. Kajüte 3,00 Mark,
2. Kajüte 1,50 Mark.

Gleich nach Ankunft in Swinemünde Befahrt nach Heringsdorf (Abbed).

Swinemünder Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Stettin-Kopenhagen.

Zofidampfer „Titania“, Capt. A. Berleberg.
Von Stettin jeden Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeden Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm.
1. Kajüte M. 18, 2. Kajüte M. 10,50, Def. M. 6.

Sin- und Rückfahrten zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania“ Rundreise-Fahrten (45 Tage gültig) im Anschluss an den Berlin-Hamburg-Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgaben, der Eisenbahnstationen erhältlich.

Rud. Christ. Gröbel.

Bahn-Atelier
von
Joh. Kröger
befindet sich jetzt
17, Neumarktstraße 17,
neben Geletzky.

Ostseebad Colberger Deep
bei Papehagen (Stat. Altdamm-Colberger Bahh).
Wohnung, auf Wunsch mit Pension. Wäder frei.
Unmittelbar an Bad und See. Adr. Wilsa Erica.

An jedem Sonntage während des Sommers, Abends 12 Uhr, fährt Salon-Schnelldampfer „Swinemünde“ nach Swinemünde.
Swinemünder Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Ideal schön. Schloss, inmitten Wald-, Obst- u. Wein-Gut, steht w. u. Werth z. Verkauf. M. L. 19 Graz.

Windmühlengrundstück
mit 23 Morgen gutem Acker verkauft oder verpachtet unter sehr günstigen Bedingungen.
Ed. Borgward, Schloßhau.

Rübenbahn,
36 Wagen, 50 Ctr. Rüben fassend, 7500 m Geleis u. 25 Aufgabe d. Rübenbahn billigst zu verkaufen, eventl. Mische u. Vorwärts, etc.
Anfr. u. S. U. 7632 an die Exped. d. Bl.

Kotz' Konzert-Garten. Gutenbergstraße 7.
Heute Mittwoch, den 28. Juni:
Concert der Wiener Damen-Stapelle „Vindobona“ und Auftreten des berühmten Sächsischen Charakter-Sängers und Komikers **Herrn Hermann Kreich.**
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Berthold Pabst.

Tilfiter Käse
feine schmackhafte Waare, in Postfakt per Pfund 50 Pfg., versendet franco Nachnahme
S. Schwarz, Meise, Wehr.

Wilhelmstraße Nr. 20,
Vorderhaus 2 Treppen, 2 Stuben nach der Straße, Entree, Küche, Klotz, zum 1. Juli oder August zu vermieten.

Falkenwälderstr. 126, dicht am Bismarckplatz, Laden mit auch ohne Wohnung sofort od. später z. verm.

Für mein Putzgeschäft suche eine tüchtige, gewandte **Verkaufserin** bei hohem Gehalt.
Adolph Schott, Danzig, 11. Langgasse 11.

Zum deutschen Garten
Jeden Donnerstag:
Grosses Extra-Concert,
ausgeführt von der **Neuen Stettiner Concert-Kapelle.** (Dir.: A. Zahn.)
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Berthold Pabst.

Kotz' Konzert-Garten. Gutenbergstraße 7.
Heute Mittwoch, den 28. Juni:
Concert der Wiener Damen-Stapelle „Vindobona“ und Auftreten des berühmten Sächsischen Charakter-Sängers und Komikers **Herrn Hermann Kreich.**
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Berthold Pabst.

Gotzlow.
Heute Donnerstag, den 29. Juni:
Großes **Militär-Extra-Concert**
der ganzen Kapelle des Königsregiments.
Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.
R. Henrion, Kgl. Musikdir.

Billets inkl. Hin- und Rückfahrt à 50 Pf. sind auf sämtlichen Gotzlow- und Sommerlust-Dampfern zu haben.

Stettiner Thiergarten.
Schönster Garten Stettins.
Ständig Eintreffen neuer Thiere.
Mittwoch und Sonntag:
Großes Concert,
ausgeführt von der Thiergarten-Kapelle.
Entree 30 Pf. — Kinder 10 Pf.
Familien-Abonnement 6 M., Einzel-Abonnement 3 M.

Stern-Säle.
20, Wilhelmstraße 20.
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Nur noch einige Tage dieses Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree 20 Pf.

Spezialitäten-Theater.
Heute und folgende Tage, Abends 8 Uhr:
Grosse Vorstellung und Concert.
Sanktstraße 1. Rang. Decentes Familien-Programm.
Don 1. Juli ab: Vollständig neues Programm.
Entree 25 und 40 Pf., Kinder 15 Pf.
Jeden Nachmittags bis 6 1/2 Uhr:
Kaffee-Concert bei freiem Entree.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
F. Marx, Director.

Spezialitäten-Sommertheater Stettiner Bock-Brauerei.
Täglich:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung
verbunden mit großem Garten-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2.
Anfang Wochentags 7 Uhr, Vorstellung 8 Uhr.
Entree: Wochentags 25 Pf., reinerbitter Platz 50 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung in dem renovirten Festsaal statt.
Die Direktion.

Bellevue-Theater.
Zum letzten Male:
Donnerstag: **Mamsell Tourbillon.**
Freitag: **Das Nachtlager in Granada.**
Sommerabend: **Johann Strauss: Die Fledermaus.**
In Vorbereitung ab 2. Juli 1899:
Abendgastspiel **Josef Kalluz.**
Jubin von Toledo. Don Carlos. Galathea.
Die verurtheilte Glode. Die Räuber.

Elysium-Theater.
Donnerstag: **Die schöne Ungarin.**
Freitag (Bons gütig): **Der Belchenfresser.**
Victor v. Berndi. Dir. F. Gluth.

Concordia-Theater.
Kaltwasser der elektrischen Straßenbahn.
Heute Donnerstag, den 29. Juni 1899, Abends 8 Uhr
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Auffreten von Artisten nur 1. Rang.
Little Erna, Miniar-Artistin u. Kammer-Königin.
— Großes Wunder der Fechtart.
Mstr. Hillardt, Kunstschütze auf der rollenden Kugel.
— **Interjünglich brechtliche Gunde-Rente.**
— **Internationaler Artisten-Wettbewerb!**
Nach der Vorstellung:
Grosser Sommernachts-Fest-Ball.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1899 zu lösenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden: I. und II. Emission Litt. A. Nr. 14, 34, 36, 39, 40, 55, 79, 176, 182, 197, 236, 305, 339, 354 über je 600 Mark.

Bad Elster

Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine Iithion- und eisenhaltige Quelle (die Königsquelle). Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder von Eisenmineral-Moor, elektrische und Lichtennadel-extractbäder, kohlensäure Bäder, System Fr. Keller, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir, Personal für Massage.

Königliche Bade-Direction. Bad Pyrmont.

Saison Anf. Mai bis 10. Okt. - Frequenz: 15-16000. Station der Hannov.-Altenb. Eisenbahn u. des Eilzuges Berlin-Hildesheim-Cöln-Paris.

Frohner's Hôtel Impérial, Wien, I. Kärntnering 16.

Bestes Hôtel Wiens mit nur Gastenzimmern und vollständig neu eingerichtet. Preise mäßig; Zimmer inclusive electr. Beleucht. und Service von 3 fl. an.

Lokomobilen bis 200 PS für Industrie und Gewerbe. Beste und sparsamste Betriebskraft. Verkauf: 1896: 646 Stück, 1897: 845, 1898: 1263. Total 8000 Stück. HEINRICH LANZ, Mannheim.

Kinder, welche schwachnünftig und blind oder taub und blind sind oder an mehreren anderen Gebrechen gleichzeitig leiden, finden Aufnahme und ev. Ausbildung in unserer Anstalt für besonders abnorme Kinder.

Kindemeister's Institut, Hannover, Hedwigstr. 13. Erziehungs- und Vorbereitungs-Anstalt. Anerkannt gute Vorbereitung für alle Militair- u. höheren Schul-Examina incl. Abiturium.

Bad Wildungen. Hôtel Kaiserhof I. Rang. Schönste Lage, Mitte der Bismarckallee, großer parkartiger Garten, komfortable Einrichtung, feine Küche und reine Bedienung.

Bad Thal. Klimatischer Kurort. Station der Preuss.-Bahn Wittenberg-Abth. Versteht gelagert. Prospekt gratis durch das Kur-Komitee.

Feinste Offenbacher Lederwaren wie Portemonnaies, Portetresors, Sigarettaschen, Visites, Brief- und Geldtaschen, Sportbeutel etc. in echt Krokodilleder, braun, gelb, hell- und dunkelgrün, roth und blau gefärbt, empfiehlt in großer Auswahl R. Grassmann, Breitstraße 41/42.

G. Wolkenhauer, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers. Specialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente, Pianinos in 3 Größen von vorzüglichster Haltbarkeit, welche in Tonhöflichkeit und Spielart kleinen Flügeln vollständig gleichen.

Kleins Kondensstöpfe. Uebersetzung 1:8, ohne Hebel. Herbst-Vorrath für 50000 bis 60000 Mark. Maschinen- und Armaturfabrik vorm. Klein, Schanzlin & Becker. Deutscher, schreib' mit deutschen Federn! BRAUSE & Co. Iserlohn.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information for Berlin Börse vom 27. Juni 1899. Includes sections for Wechsel, Geldsorten, Deutsche Anleihen, and various stock prices.